

Österreichs Versorgung mit Schlachtvieh und Fleisch 1967/68

Die Landwirtschaft brachte 1967 um 11% Schweine, um 12% Rinder und um 6% Kälber mehr auf den Markt als 1966. Die Mehrproduktion wurde nur teilweise vom heimischen Markt aufgenommen. Die Rinderausfuhr wuchs um 74%, die Kälberausfuhr um 217%. Gleichzeitig wurden die Schweineimporte um 62% eingeschränkt. Der Verbrauch von Schweinefleisch im Inland nahm um 24%, der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch um 4% zu. Exportsteigerung und Importrückgang verhinderten einen stärkeren Druck auf die Schlachtviehpreise. Wie die Viehzählungsergebnisse vom 3. Dezember 1967 zeigen, sind die Schweine- und Hühnerbestände um 5% und 1% gestiegen, wogegen die Zahl der Rinder um fast 1% zurückging. Nach der Bestandsstruktur und der zu erwartenden Umtriebsgeschwindigkeit ist 1968 wieder mit einer Zunahme der Fleischproduktion zu rechnen. Die Zuwachsraten der Marktproduktion an Schweinen werden im Jahresdurchschnitt mit voraussichtlich 3%, die an Rindern und Kälbern mit 5% niedriger als 1967, aber höher als im langjährigen Durchschnitt sein. Dieser Ausstoß wäre allerdings mit einem Eingriff in die Substanz der Viehbestände verbunden.

Unveränderter Viehstock; gute Futtermittelsversorgung

1967 blieb der gesamte Viehbestand — in Stück Großvieh zu 500 kg — mit 2,3 Mill. Stück unverändert auf der Höhe des Vorjahres. Im einzelnen entwickelte er sich ungleich: Der Stock an Schweinen (+6%) und Geflügel (+0,6%) wurde vermehrt, der an Pferden (−12%), Ziegen (−7%), Schafen (−6%) und Rindern (−0,5%) verringert. Die Viehdichte war mit 584 Stück Großvieh je 1.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche gleich hoch wie 1966. Der reale Wert des Viehstockes (10'83 Mrd. S, Preise 1952/56) wuchs um 0,5%.

Die regionale Entwicklung der Rinder- und Schweinebestände zeigt kleinere, jene der Pferde-, Schaf- und Hühnerbestände größere Unterschiede. Im Burgenland (−3%) sank die Zahl der Rinder überdurchschnittlich. In Vorarlberg (+11%) stieg der Schweinebestand überdurchschnittlich, in Salzburg (+3%) und der Steiermark (+3%) unterdurchschnittlich. Die Zahl der Pferde schrumpfte in Niederösterreich (−15%) weitaus am stärksten, in Vorarlberg (−5%) und Wien (−1%) am schwächsten. Schafe gab es in Oberösterreich (+4%) und Vorarlberg (+8%) sogar mehr als 1966, im Burgenland (−25%) weniger. Die Zahl der Hühner wuchs in der Steiermark (+4%) und in Vorarlberg (+8%) stärker als im Durchschnitt aller Bundesländer (+1%), im Burgenland (−5%) nahm sie ab.

Die Zahl der Rinderhalter ging, ausgenommen im Burgenland, fast allgemein um 2% und die der Schweinehalter um 1% zurück (in Vorarlberg stieg

sie um 4%). Die Zahl der Pferdehalter sank ähnlich wie die Zahl der Pferde. Die Zählungen von Vorarlberg lassen eine Konzentration der Hühnerhaltung auf eine geringere Zahl von Betrieben erkennen, im Gegensatz zum Burgenland, wo eine geringere Hühnerzahl auf eine gleich große Zahl von Betrieben entfiel.

Ende 1967 gab es in Österreich nur noch 66.100 Pferde in 49.500 Betrieben¹⁾. 8.955 Stuten wurden gedeckt (1966: 9.191). Die Zahl der Fohlen (−4%) ging schwächer, die der Jungpferde (−10%) und der mehr als drei Jahre alten Pferde (−12%) stärker zurück. Schafe wurden nur noch 129.600 (−6%), Ziegen 87.900 (−6%) gezählt.

Die Hühnermast wurde weiter verstärkt. Die Zahl der Mastkücken, Jungmasthühner und Poulards stieg insgesamt um 5% auf 2,2 Mill.; in der Steiermark nahm sie um 13% auf 539.400, in Kärnten um 16% auf 201.500 zu. Auch der Bestand an Legehennen im Alter von einem Jahr und mehr wurde um 1% auf 4,2 Mill. vermehrt. Die Bestände der Kücken und Junghennen für Legezwecke gingen geringfügig (um 1%) und die der Hähne stärker (um 3%) zurück. Die Gesamtzahl der Hühner wurde mit 10,9 Mill. angegeben; sie ist tatsächlich sicher höher. Es gab ferner 81.300 Gänse (−7%) und 154.600 Enten (−1%). Bienenvölker meldete der Imkerbund 417.600 (−3%).

1967 konnte der Stock an Vieh stabil gehalten und der Rohertrag der Tierhaltung überdurchschnittlich

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; siehe auch Statistische Übersichten 3,5, 3,6 und 3,7.

gesteigert werden, weil die landwirtschaftlichen Betriebe mit 648 Mill. t Getreideeinheiten (+15%) mehr Futter einbrachten als je zuvor. Der Ertrag an Futtergetreide war um 14%, der Ertrag an Kartoffeln um 1% höher als 1966¹⁾. Die Ernten an Heu (-3%) und Zuckerrüben (-13%) jedoch blieben kleiner. Die Rekordgetreideernte ermöglichte es, die Schweinehaltung und -mast trotz Senkung der Futtergetreideimporte auf fast die Hälfte (307.000 t) stark auszuweiten. Auch die Rindfleischproduktion erreichte trotz geringeren Hackfrucht- und Rauhfuttererträgen hohe Zuwachsraten, da die Landwirtschaft infolge der starken Regenfälle im September große Mengen Rübenblatt erntete. Die gute Futterversorgung steigerte die Zahl der Schlachtungen und die Jahresdurchschnittsgewichte der Schlachttiere.

Produktion an Futtermitteln¹⁾

Gesamtproduktion	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68
	1 000 t Getreidewert ²⁾			
Futtergetreide ³⁾	1.336	1.073	1.546	1.762
Kartoffeln	860	635	752	762
Futterrüben	221	192	221	222
Heu	3.581	3.613	3.670	3.738
Insgesamt	5.998	5.713	6.389	6.484

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Der Getreidewert von Kartoffeln ist 0,25, von Futterrüben 0,10 und von Heu durchschnittlich 0,43. — ³⁾ Gerste, Hafer, Sommergetreide und Körnermais sowie denaturierter Weizen und Roggen.

Auch im 1. Halbjahr 1968 wird die Landwirtschaft mehr Schweine und Rinder als im Vorjahr liefern. Die Zuwachsraten werden aber kleiner sein. Die Entwicklung der Viehhaltung in der zweiten Jahreshälfte wird von der Höhe der Erzeugerpreise, von den kommenden Futtermittelerträgen und von der Futtermiteinfuhr abhängen. Der Stock an Rindern und Schweinen dürfte sich etwas verringern.

Fleischproduktion um 12%, Fleischverbrauch um 3% höher als 1966

Nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes²⁾ ergaben die gewerblichen Schlachtungen im Jahre 1966 rund 203 000 t *Schweinefleisch*, 154.000 t *Rindfleisch* und 19.000 t *Kalbfleisch* einschließlich Schlachtfett (Schlachtviehexporte auf Fleisch umgerechnet). Es gab 12% Schweinefleisch, 13% Rind-

¹⁾ Die „Besondere Erntetermineitlung“ für Weizen und Kartoffeln durch Stichproben, die in der Erntestatistik 1967 erstmals voll berücksichtigt wurde, erschwerte Ertragsvergleiche mit den Vorjahren. Tatsächlich dürften die Hektarerträge für Kartoffeln (und Weizen) im Jahre 1966 und vorher um 6% bis 8% höher gewesen sein, als sie ausgewiesen wurden. Berücksichtigt man die Änderung der Erhebungsmethode, dann war die Kartoffelernte 1967 um 5% kleiner als 1966.

²⁾ Angaben auf Grund der vorläufigen Zahl der Schlachtungen im Bundesgebiet und der durchschnittlichen Lebendgewichte in Wien-St. Marx.

fleisch und 6% Kalbfleisch mehr als im Vorjahr. Insgesamt (376 000 t, ohne Geflügel- und sonstiges Fleisch) wuchs die Marktleistung um 12% (1966 hatte sie sich um 5% verringert.)

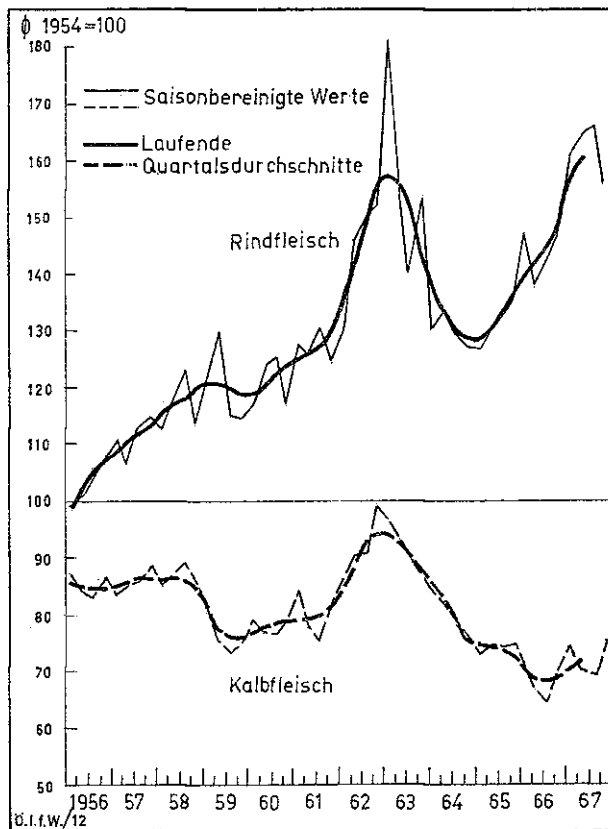
Marktleistung an Schweine-, Rind- und Kalbfleisch¹⁾

Art	1964	1965	1966	1967 ²⁾	Veränderung gegen 1966 %
	1 000 t				
Schweinefleisch	206,1	210,7	181,5	203,4	+12,1
Rindfleisch	123,9	124,3	136,0	153,6	+12,9
Kalbfleisch	21,4	19,8	18,3	19,4	+6,0
Insgesamt	351,4	354,8	335,8	376,4	+12,1

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben.

Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hat die Marktproduktion an Schweinefleisch stetig vom IV. Quartal 1966 zum IV. Quartal 1967 um 25%, an Rindfleisch vom IV. Quartal 1966 zum III. Quartal 1967 um 13% und an Kalbfleisch vom IV. Quartal 1966 zum I. Quartal 1967 um 6% zugenommen. Vom I. zum III. Quartal ging vorübergehend die Kalb-

Marktproduktion an Rind- und Kalbfleisch



1968 hatte das inländische Angebot an Rindfleisch bis zum III. Quartal stark steigende und im IV. Quartal fallende Tendenz. Das Angebot an Kalbfleisch entwickelte sich quartalsweise verschieden. Insgesamt brachte die österreichische Landwirtschaft fast 520.000 Schlachtrinder und 420.000 Schlachtkälber auf den Markt, 12% und 6% mehr als 1966. 20% und 8% der Produktion wurden exportiert, gegen 5% und 3% im Vorjahr.

fleischproduktion (—7%), vom III. zum IV. Quartal die Rindfleischproduktion (—6%) zurück (im IV. Quartal wuchs die Kalbfleischproduktion wieder um 9%). Rindfleisch- und Kalbfleischproduktion lagen im IV. Quartal 1967 um 6% und 7% höher als ein Jahr vorher.

Österreich exportierte 25.500 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (Schlachttiere in Fleisch umgerechnet), 84% mehr als 1966, und importierte 19.800 t, 47% weniger. Die Nichtselbstversorger verbrauchten 370.800 t, 31% mehr. Der Schweinefleischverbrauch (ohne Lageränderungen) nahm um 2,4%, der Rind- und Kalbfleischverbrauch um 4% zu. 1966 war um 21% weniger Schweinefleisch, aber um 6,4% mehr Rind- und Kalbfleisch konsumiert worden als 1965.

Verbrauch von Schweine-, Rind- und Kalbfleisch¹⁾

Zeit	Schweinefleisch			Rind- und Kalbfleisch		
	Markt- produk- tion	Außen- han- del ²⁾	Ver- brauch ³⁾	Markt- produk- tion	Außen- han- del ²⁾	Ver- brauch ³⁾
	1 000 t					
1966 I. Qu.	48 0	5 2	53 2	37 3	—3 5	33 8
II „	48 2	6 3	54 5	39 2	—3 1	36 1
III „	43 3	10 9	54 2	39 2	—0 6	38 6
IV „	42 0	11 4	53 4	38 6	—2 7	35 9
1967 I. Qu.	46 6	7 5	54 1	40 6	—5 6	35 0
II „	53 3	1 3	54 6	46 3	—8 6	37 7
III „	51 1	2 8	53 9	45 0	—5 6	39 4
IV „	52 4	5 6	58 0	41 1	—3 0	38 1

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Lebendtiere (Fleischäquivalent) plus Schweinefleisch bzw. Rind- und Kalbfleisch, Einfuhrüberschuß bzw. Ausfuhrüberschuß (—). — ³⁾ Einschließlich Einfagerung, ohne Auslagerung.

Die Verbrauchsschwankungen lassen sich mit den Veränderungen des Angebotes und der Preise erklären. Im 1. Halbjahr 1967 überstieg der Kleinhandelspreis für Schweinefleisch das Vorjahresniveau um 11%, der Verbrauch war um 1% höher, im 2. Halbjahr lag der Preis gleich hoch wie 1966 und der Verbrauch um 4% höher. Für Rind- und Kalbfleisch betrug die Preissteigerung 3% und 5% im 1. Halbjahr sowie 1% und 2% im 2. Halbjahr, die Änderungen im Verbrauch (+3,9%, +4,1%) waren verhältnismäßig gering.

Veränderung der Preise und des Verbrauches von Fleisch¹⁾

Art		Ø	1 Halbjahr	2 Halbjahr
		1966	1967	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch,	Preise	+11 1	+11 1	±0 0
	Verbrauch	— 2 1	+ 0 9	+3 9
Rind- und Kalbfleisch,	Preise	+ 4 6	+ 3 9	+1 1
	Verbrauch	+ 6 4	+ 3 9	+4 1

¹⁾ Institutsberechnung; Verbrauch ohne Lageränderung

Ausfuhrsteigerung und Importrückgang verhinderten einen stärkeren Druck auf die Viehpreise im Inland. Schlachtschweine notierten auf dem Großhandelsmarkt in Wien im Jahresdurchschnitt um 1,8% und

Schlachtrinder um 1,6% niedriger als 1966, Schlachtkälber um 0,6% höher. Im I. Quartal waren Schlachtschweine um 9% teurer, im III. und IV. Quartal um 6% billiger. Schlachtrinder notierten im I. und III. Quartal gleich hoch wie im Vorjahr, im II. Quartal niedriger (—5%) und im IV. Quartal geringfügig höher (+1%). Die Schwankungsbreite der Preisänderungen für Schlachtkälber reichte von +2% bis —6%. Der Exporterlös für Schlachtrinder (13 78 S je kg) lag im Jahresdurchschnitt um 5% tiefer, jener für Zucht- und Nutztier (16 36 S) gleich hoch und der für Schlachtkälber (23 88 S) um 20% höher.

Vor einem Wendepunkt im Schweinezyklus

Der Schweinebestand wurde um 146.000 Stück (5%) auf 2,93 Mill. aufgestockt. Der Zuwachs in Einheiten zu 500 kg erreichte wegen des größeren Anteiles älterer Tiere 6%. Es gab 58.000 (9%) Mastschweine, 47.000 (4%) Jungschweine, 29.000 (5%) Ferkel und 7.000 (4%) trächtige Tiere mehr als im Dezember 1966. Die Gesamtzahl der Zuchttiere (Säue und Eber) war um je 4% größer. Der Aufschwung hat sich im 2. Halbjahr stark verflacht; im Juni hatte man noch 410.000 (18%) Schweine mehr gezählt als ein Jahr vorher. Das zeigt, daß sich im Zyklus eine Wende anbahnt. Im März 1968 wird der Gesamtbestand mit 2,82 Mill. den Vorjahresstand wahrscheinlich nur noch um 60.000 Stück (2%) übersteigen und im Juni darunter sinken.

Veränderung des Schweinebestandes

	1966	1967		
	Dez. ¹⁾	März	Juni	Sept. Dez.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ferkel	+20 4	+25 8	+19 8	+1 6 +4 6
Jungschweine	— 2 4	+14 0	+22 5	+8 5 +3 9
Trächtige Tiere	+16 7	+16 7	+ 6 0	+5 1 +4 3
Mastschweine	—15 6	+ 2 0	+ 7 4	+9 1 +8 8
Insgesamt	— 1 2	+14 6	+17 6	+6 4 +5 3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Schätzung des Institutes.

Stärker als im Durchschnitt wuchs die Zahl der Schweine in Niederösterreich (einschließlich Wien +6%), Tirol (+6%) und Vorarlberg (+11%), schwächer in der Steiermark (+3%) sowie in Salzburg (+3%) und Kärnten (+4%). Aus der Steiermark wurde eine geringere Zahl an Ferkeln gemeldet als 1966 (—2%). Tirol (+6%), Salzburg (+7%) und Vorarlberg (+8%) hatten einen relativ hohen Zuwachs an trächtigen Tieren, in Kärnten jedoch (—3%) hat der Bestand das Vorjahresniveau bereits unterschritten.

Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hat sich die Zahl der Ferkel von September bis Dezember schwächer (um 14% statt 20%), die der Jung-

schweine stärker verringert (um 5% statt 3%), als saisongemäß zu erwarten war. Die Zahl der trächtigen Tiere ist so wie im Herbst 1966 um 9% statt 11% und die der Mastschweine um 34% statt 33% gewachsen. Die Gesamtzahl der Schweine war den Saisonserfahrungen entsprechend gleich hoch wie im September. Trifft die Prognose über den Schweinebestand im März 1968 zu, dann wird der Rückgang in den Monaten Dezember, Jänner und Februar nur 4% betragen, gegen 10% im langjährigen Durchschnitt.

Saisonbewegung des Schweinebestandes
(Bestand am 3. Dezember)

	1964	1965 ¹⁾	1966	1967
	Veränderung gegen 3. September in %			
Ferkel	-20 5	-30 6	-16 2	-13 7
Jungschweine	- 0 2	- 6 2	- 1 0	- 5 2
Trächtige Tiere	+10 3	+13 0	+ 9 4	+ 8 6
Mastschweine	+39 0	+27 9	+34 1	+33 7
Insgesamt	+ 1 3	- 4 8	+ 1 2	+ 0 1

¹⁾ Schätzung des Institutes

Bis zum kommenden Frühjahr wird der Schweinebestand seinen *zyklischen Höhepunkt* voraussichtlich erreichen oder überschreiten. Der Wendepunkt wird ungefähr 4% unter dem bisherigen Höchststand an der Jahreswende 1964/65 liegen, der Minderbestand an Schweinen dürfte 125.000 Stück betragen.

Mehrere Anzeichen lassen schließen, daß die *Zahl der trächtigen Tiere* den oberen Wendepunkt bereits überschritten hat. Der Zuwachs gegen das Vorjahr verringerte sich von 17% im März 1967 auf 5% im September und 4% im Dezember. Der saisonbereinigte Index der Zulassungen war im September mit 124 (Dezember 1954 = 100) am höchsten; er sank im Dezember auf 121. So wie im Dezember 1966 waren auch im Dezember 1967 58% aller Zuchtsäue trächtig, 27% waren jünger als ein Jahr. Wollte man die Ferkelaufzucht intensivieren, müßten mehr junge Muttertiere nachgestellt werden. Die rückläufige Tendenz in der Nachzucht läßt sich mit den sinkenden Ferkelpreisen, der verringerten Rentabilität der Mast und der Knappheit an Futtergetreide infolge der Maisimportsperrre erklären.

Trächtige Tiere

	1966		1967		
	Dez	März	Juni	Sept	Dez
	1.000 St				
Tatsächlicher Bestand	155 7	168 2	153 0	149 5	162 4
Saisonbereinigter Wert	151 7	160 8	151 7	162 5	158 3
Index (Dezember 1954 = 100)	116	123	116	124	121

Einstellferkel waren im IV. Quartal um 13% und im Jänner 1968 um 24% billiger als ein Jahr vorher. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatte

die Preisreihe ihren Höhepunkt bereits an der Jahreswende 1966/67. Die Züchter haben auf diese Entwicklung nur schwach reagiert, weil das Niveau der Ferkelpreise noch beträchtlich höher liegt als in den fünfziger und sechziger Jahren bis einschließlich 1965, ferner weil der „time lag“ bis zur sichtbaren Reaktion immer relativ groß ist, wenn der *Schlachtschweinepreis* nur geringfügig zurückgeht und die Ertragslage der Mast noch verhältnismäßig günstig bleibt. In der Wiener Großmarkthalle notierten Schweinehälften (Wiener Ware) im IV. Quartal durchschnittlich um 3% und im Jänner um 5% tiefer als ein Jahr zuvor, der *Ertragsindex* der Schweinemast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide) lag um 6% und 7% niedriger. Die Landwirtschaft hat die Zahl der trächtigen Tiere bisher auch deswegen nicht verringert, weil sie im 2. Halbjahr 1967 eine Rekordernte an Futtergetreide einbrachte, die praktisch nur für die Schweinemast verwertet werden konnte.

Rentabilität der Schweinemast¹⁾

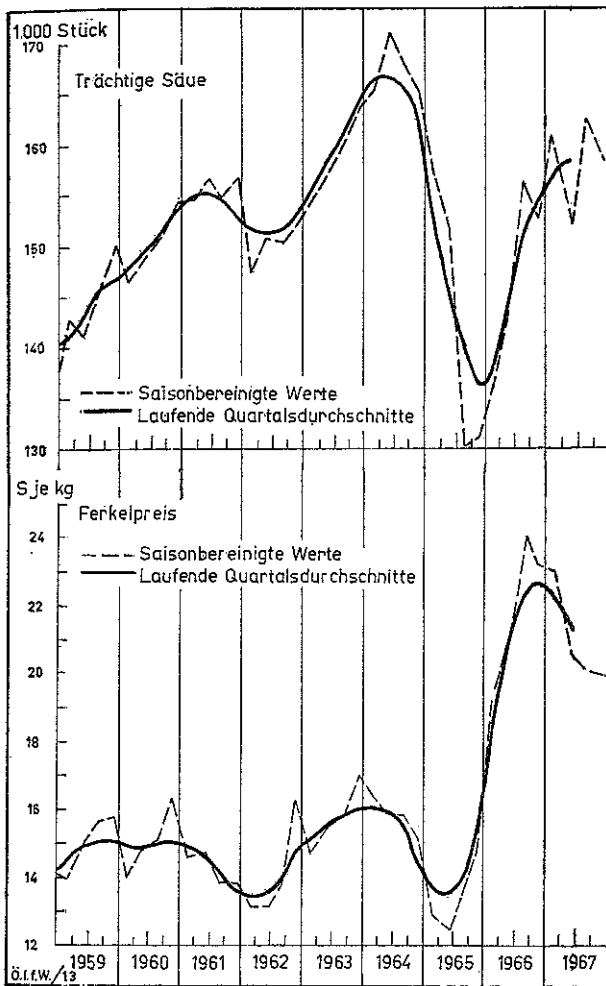
Zeit	Großhandelspreise			
	Ferkel ²⁾ \$ je kg	± % gegen Vorjahr	Schweinefleisch ³⁾ \$ je kg	± % gegen Vorjahr
1967 I. Qu.	23 17	+19 3	23 07	+11 5
II. "	20 92	- 3 3	22 27	+ 0 4
III. "	20 68	-14 8	22 82	- 3 1
IV. "	19 15	-13 3	22 64	- 3 0
1968 Jänner	18 00	-23 8	22 45	- 4 9

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Wels, Oberösterreich. — ³⁾ Schweinehälften (Wiener Ware) Monatsmitte, Großmarkthalle Wien.

Die Ferkelpreise sanken erst im Jänner 1968 stärker, als die inländischen Futtermittelvorräte großteils aufgebraucht waren, ausländisches Getreide aber wegen der *Importsperre für Körnermais* äußerst knapp wurde. Zwar werden geringe Mengen Futtergerste sowie Körnermais und Hirse zur Erzeugung von Futtermischungen für Geflügel eingeführt. Die Importe waren im III. Quartal 1967 mit 77.000 t um 12% und 59% niedriger als ein und zwei Jahre vorher, die Einfuhren im IV. Quartal erreichten mit 16.000 t nur ein Viertel und ein Siebzehntel jener in den Vergleichsjahren. Futtergerste wird nur vergällt und großteils im Verhältnis 1:3 mit inländischem Überschußweizen vermischt abgegeben. Das Futtermenge ist aber zufolge seines hohen Weizenanteiles und aus anderen Gründen von den Landwirten wenig gefragt. Andererseits war der Futterbedarf von Dezember 1967 bis Februar 1968 besonders hoch, da 1 04 Mill. Schweine ausgemästet werden mußten, fast 120.000 mehr als im Jahr zuvor.

Wie aus den Schlachtungen und Bestandsänderungen hervorgeht, waren die *Würfe*, ausgenommen von

Trächtige Säue und Ferkelpreise



Im IV. Quartal gab es 4% mehr trächtige Tiere als ein Jahr vorher, der Preis für Einstellferkel war um 13% niedriger. Im Jänner 1968 fiel der Ferkelpreis um 24% unter das Vorjahresniveau. Der zyklische Höhepunkt der Zulassungen dürfte bereits überschritten sein. Sinkende Ferkelpreise, ein geringerer Ertrag der Mast und Knappheit an Futter werden den Bestand an trächtigen Tieren im Frühjahr und Sommer wahrscheinlich senken.

Juni bis August, größer als 1966. Von September bis November wuchsen insgesamt 648.000 Ferkel heran, 91.000 mehr. Auf eine trächtige Sau am 3. September kamen im September, Oktober und November 43 Ferkel, gegen 39 ein Jahr vorher. Der Zugang von Juni/August auf September/November verringerte sich um 30%; langjährige Saisonerfahrungen ließen einen Rückgang um 39% erwarten. Von Dezember 1966 bis November 1967 hat die Landwirtschaft 360.000 Ferkel mehr aufgezogen als in der gleichen Zeitspanne 1965/66 (+12%). Dementsprechend nahmen die Schweineschlachtungen von Juni 1967 bis Februar 1968 um 307.000 Stück oder 15% zu (von März bis Mai 1968 dürften nur 30.000 bis 40.000 Schweine mehr schlachtreif werden als im Vorjahr).

Ferkelaufzucht

Zeit	1964	1965	1966	1967
	1 000 St			
Dezember/Februar ¹⁾	860 2	860 9	579 0	895 7
März/Mai	827 4	764 2	717 5	807 0
Juni/August	1 044 3	954 4	1 068 8	931 5
September/November	660 9	479 1	557 6	648 2

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

Da die Zahl der trächtigen Tiere im März wahrscheinlich auf den Vorjahresstand und in weiterer Folge darunter sinken wird, werden sich auch die Ferkelzugänge im 1. Halbjahr 1968 verringern. Damit werden die Schweineschlachtungen im nächsten Winter und im Frühjahr 1969 unter das Vorjahresniveau sinken.

Von September bis November wurden aus heimischer Produktion 580.000 Schweine für den Markt und 60.000 Schweine für den Eigenbedarf der Landwirtschaft geschlachtet; 6.100 Ferkel wurden ausgeführt. Die gewerblichen Schlachtungen, die die obere Grenze der Institutsprognose um 10.000 Stück oder 17% überstiegen, waren um 22%, die Hausschlachtungen um 24% größer als ein Jahr zuvor. Wie vorausgeschätzt worden war, hat sich der Umtrieb wegen der knappen Versorgung mit Futterhackfrüchten um zehn Tage auf 304 Tage verlängert. Das durchschnittliche Lebendgewicht in Wien - St. Marx stieg von 109 kg auf 110,5 kg. Die Importe, auf Lebenschweine umgerechnet, waren mit 69.200 Stück um 45% niedriger als in der gleichen Zeitspanne 1966. Man hat jedoch nur die Einfuhr von Lebenschweinen gedrosselt (-66%); Schweinefleisch wurde um 26% mehr importiert.

Von Dezember bis Februar dürften den früheren Prognosen des Institutes gemäß 1 04 Mill. Schweine geschlachtet worden sein (+12%), davon 600.000 (+20%) in gewerblichen und 440.000 (+3%) in landwirtschaftlichen Betrieben. Die Umtriebszeit war wegen der verstärkten Hausschlachtungen erneut etwas länger als 1966/67. Außer Schweinefleisch wurden 19.000 Lebenschweine importiert, ungefähr vier Fünftel weniger als im Vorjahr.

Vorschau auf den Schweinemarkt

Von März bis Mai werden wahrscheinlich 835.000 bis 855.000 Schweine schlachtreif (im Durchschnitt +33%), davon 635.000 bis 655.000 (+64%) für den Markt Liegen die Schlachtungen an der unteren Grenze der Vorausschätzung, nimmt der Schweinefleischverbrauch um 1% zu und wird die gleiche Menge Schweinefleisch eingeführt wie ein Jahr vorher, dann beträgt der Überschuß an Schlachtschweinen 10.000 Stück; steigt der Verbrauch um 2%, dann beträgt der Überschuß 5.000 Stück. Liegen die

Schlachtungszahlen an der oberen Prognosegrenze, dann wird man 30.000 bzw. 25.000 Schweine aus dem Markt nehmen und das Fleisch für den Herbst einlagern müssen.

Erreicht das heimische Angebot von *Juni bis August* die prognostizierte untere Grenze von 615.000 Lebendschweinen und steigt der Schweinefleischverbrauch um 1%, dann werden Importe von 12.500 Schweinen benötigt; eine Verbrauchssteigerung um 2% würde Importe von 20.000 Schweinen notwendig machen. Kommen jedoch 635.000 Schweine auf den Markt, dann kann bei unveränderter Fleischeinfuhr der Bedarf allein durch die heimische Produktion gedeckt werden.

Von *September bis November* rechnet das Institut mit insgesamt 650.000 (+2%) bis 670.000 (+5%) schlachtreifen Schweinen, davon 585.000 (+1%) bis 605.000 (+4%) für den Markt. Die Produktion würde den heimischen Bedarf im Falle einer 1%igen Verbrauchszunahme um 35.000 an der unteren Angebotsgrenze und um 15.000 an der oberen Angebotsgrenze unterschreiten. Eine 2%ige Verbrauchssteigerung würde Importe von 40.000 bzw. 20.000 Lebendschweinen notwendig machen.

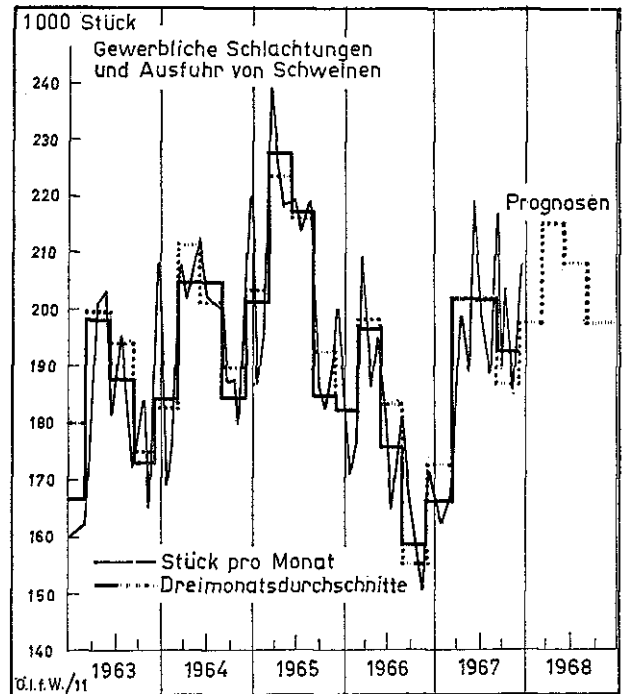
Schweineschlachtungen¹⁾

	Dezember bis Februar	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
1.000 St.				
Schlachtungen insgesamt				
1966	994	790	648	524
1967	927	818	732	639
1968	1.025—1.045	835—855	740—760	650—670
Gewerbliche Schlachtungen				
1966	547	590	525	476
1967	500	606	606	580
1968	585—605	635—655	615—635	585—605

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr von Schlachtschweinen; die Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Dezember 1967, wobei angenommen wurde, daß sich die Zahl und die jahreszeitliche Verteilung der Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stark ändert.

Der Vergleich von voraussichtlicher Produktion und vermutlichem Verbrauch ergibt im Jahre 1968 eine relativ hohe Bedarfsdeckung durch die heimische Erzeugung: Von Februar bis Mai wird man wahrscheinlich überhaupt keine Lebendschweine einführen müssen, von Juni bis August bis zu 20.000 Stück und von September bis November bis zu 40.000 Stück dann, wenn der Verbrauch stärker wächst und das heimische Angebot die unteren Prognosegrenzen nicht übersteigt. In den gleichen Perioden 1967 hatten die Importe 31.100, 15.400 und 33.000 Stück betragen. Höhere Lebendgewichte sowie größere Vorräte oder größere Importe an Schweinefleisch als im Vorjahr würden den Einfuhrbedarf an Lebendschweinen senken, im umgekehrten Fall steigern.

Schweineschlachtungen



Von Jänner bis Dezember 1967 lieferte die Landwirtschaft 235 Mill. Schweine, 240.000 oder 11% mehr als ein Jahr vorher. Im I. Quartal waren es um 5% weniger, in den folgenden Quartalen um 9%, 18% und 26% mehr. Die Zuwachsraten werden 1968 wieder kleiner werden, die Saisonschwankungen der Produktion werden weit geringer sein als sonst.

Beschleunigter Rinderumtrieb, Expansion der Rinderausfuhr

Der Bestand an Rindern nahm um 17.000 (0,7%) auf 248 Mill. ab. Zuwächse gab es nur an Schlacht- und Mastkühen (+5%), an belegten Kalbinnen (+2%) und an Milchkühen (+1%). Die Zahl des männlichen Jungviehs bis zu einem Jahr blieb fast unverändert (-0,1%), die des weiblichen ging zurück (-3%). Während sich die Bestände der Kälber (-0,6%), der nicht belegten Kalbinnen im Alter von mehr als zwei Jahren (-0,5%) und der Kalbinnen bis zu zwei Jahren (-1%) nur leicht verringerten, schrumpften die der Stiere (-4%) und Ochsen (-10%) im Alter von ein bis zu zwei Jahren verhältnismäßig stark. Der größere Bestand an tragenden Kalbinnen läßt vermuten, daß der Kuhbestand 1968 kaum verringert werden wird, es sei denn, man schlachtet weit mehr Kühe als in den letzten Jahren. Ein Rückgang der Kuhhaltung schiene aber notwendig, um die Milcherzeugung zugunsten von Rindfleisch drosseln zu können.

Insgesamt wurden 996.000 Kälber geboren (+2%). Die Geburtenrate — Abkalbequote, auf den Bestand der Kühe und Kalbinnen am Jahresbeginn bezogen

— stieg von 81,6% auf 83%. 429.000 Kälber (43%), 6% mehr als im Vorjahr, wurden geschlachtet oder exportiert, das sind 6.000 Kälber weniger als das Institut vorausgeschätzt hatte. 35.600 *Schlachtkälber* wurden ausgeführt, 3,2mal soviel wie 1966; ihr durchschnittliches Lebendgewicht stieg von 64,3 kg auf 74,3 kg. Die Zahl der vom Gewerbe und von den Landwirten im Inland geschlachteten Kälber war mit 393.000 nur knapp so hoch wie im Vorjahr.

Kälberzugang und Kälberschlachtungen

	1965	1966	1967 ¹⁾	1968 ²⁾
	1 000 St			
Kuhbestand ³⁾	1 208	1 194	1 200	1 214
Kälberzugang	987	975	996	1 008
Abkalbequote	81,7	81,6	83,0	83,0
Kälberschlachtungen	403	405	429	448
Schlachtungsquote ⁴⁾	40,9	41,5	43,0	44,4

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Prognosen des Institutes. — ³⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr, einschließlich Kalbinnen über 2 Jahre, jedoch ohne Schlachtkühe — ⁴⁾ In Prozent des Kälberzuganges.

Der *Rinderabsatz* (Schlachtungen plus Ausfuhr) war mit 584.000 Stück um 14% größer als 1966. 468.000 Rinder (+5%) wurden im Inland geschlachtet, 116.000 (+74%) ausgeführt. 569.000 Kälber wurden aufgezogen, 1% weniger. Das Institut hatte auf Grund der allgemeinen Viehzählung 1966 angenommen, der Rinderbestand werde 1967 um 20.000 Stück abnehmen, der Rinderabsatz um 9% auf 560.000 Stück steigen und die Zahl der aufgezogenen Kälber auf 550.000 Stück zurückgehen. Das Mehrangebot an Rindern hat seine Ursache in einem rascheren Umtrieb. Österreich exportiert in steigendem Maß junge Einstellrinder mit niedrigem Lebendgewicht, die weit höhere Preise erzielen als fertig gemästete Tiere. Zucht- und Nutzkalbinnen sowie junge Zucht- und Nutzkühe sind auch nicht durch EWG-Zölle oder Abschöpfungen diskriminiert. 1967 wurden 62.000 Schlachtrinder sowie 54.000 Zucht- und Nutzrinder exportiert, 37.000 und 12.000 mehr als 1966; die durchschnittlichen Lebendgewichte waren mit 588 kg und 446 kg um 32 kg und 72 kg niedriger. Der Außenhandel mit Vieh und Fleisch erreichte einen Ausfuhrüberschuß von 628 Mill. S; 1966 hatte es infolge

Kälberaufzucht und Rinderabsatz

	1965	1966	1967 ¹⁾	1968 ²⁾
	1 000 St			
Rinderbestand ohne Kälber ³⁾	2 106	2 189	2 247	2 231
Aufgezogene Kälber	576	575	569	567
Aufzuchtquote ⁴⁾	27,4	26,3	25,3	25,4
Rinderabsatz ⁵⁾	493	515	584	612
Absatzquote	23,4	23,5	26,0	27,4

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Prognosen des Institutes. — ³⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr. — ⁴⁾ In Prozent des Bestandes. — ⁵⁾ Schlachtungen im Inland sowie Export von Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh (ohne Einfuhr).

hoher Schweineimporte einen Einfuhrüberschuß von 71 Mill. S gegeben.

Die hohen Exporte waren möglich, weil die EWG im Durchschnitt niedrigere Abschöpfungen einhob als im Vorjahr und das Landwirtschaftsministerium die Schlachtrinderausfuhr zeitweilig mit Ausgleichsbeträgen stützte. (1966 waren die traditionellen Rinderverlieferungen nach Italien und Deutschland durch hohe Abschöpfungen infolge sinkender Rinderpreise in den Referenzstaaten weitgehend unterbunden.) Außerdem konnten 1967 weibliche Zuchtrinder der Höhenviehassen in einem GATT-Kontingent ohne Abschöpfung und zu ermäßigtem Zollsatz exportiert werden (ein entsprechendes Kontingent wurde auch für 1968 zugestanden). Der Vorteil, den Österreich dadurch erreicht hatte, daß die Rindereinfuhrpreise der EWG 1967 erstmals auch durch die Preisnotierungen des Wiener Marktes bestimmt wurden — die Notierungen in England, Irland und Dänemark bestimmen sie zu 90% —, ging allerdings mit der Abwertung der Währungen in den übrigen Referenzstaaten großteils wieder verloren.

Vorschau auf den Rindermarkt

1968 dürfte der *Bestand an Rindern* um 45.000 bis 55.000 Stück zurückgehen, ungefähr dreimal so stark wie 1967. Die Zahl der *Kälbergeburten* wird mit mehr als 1 Mill. (83% des Bestandes an Kühen und Kalbinnen) um ungefähr 12.000 größer sein. Die Zahl der aufgezogenen Kälber wird wahrscheinlich gleich hoch bleiben, die der *Kälberschlachtungen* jedoch um ungefähr 20.000 auf 450.000 steigen. Damit würde sich die Aufzuchtquote (25,4%) praktisch nicht ändern, die Schlachtungsquote der Kälber aber von 43,0% auf 44,4% steigen.

Falls diese Voraussagen zutreffen, wird die Landwirtschaft 610.000 bis 615.000 Rinder (27,5% des Gesamtbestandes ohne Kälber) absetzen und teils für den Eigenbedarf schlachten, 25.000 bis 30.000 Stück mehr als 1967. Die *Marktproduktion an Kälbern und Rindern* würde damit um je 4,5% bis 5% steigen. Dieses Mehrangebot wird der heimische Markt wahrscheinlich nicht voll aufnehmen. Die Viehausfuhr wird daher, wenn auch nur schwach, steigen müssen.

Diese Prognosen berücksichtigen auf Grund langjähriger Erfahrungen die Zusammenhänge zwischen Viehbestand und Ausstoß, wobei zusätzlich angenommen wurde, daß die Umtriebszeit für Einstell- und Mastvieh weiter beschleunigt wird. Der Ausstoß wäre kleiner, wenn die Landwirtschaft infolge einer besonders reichlichen Futterdecke oder wegen ungünstiger Exportbedingungen genötigt sein sollte, die

Tiere länger in den Betrieben zu halten und auf höhere Lebendgewichte zu füttern. Umgekehrt könnte im Falle einer sehr knappen Futterernte ein stärkerer Abbau der Bestände notwendig werden.

Die gegenwärtige Phase im Rinderzyklus ähnelt jener vom Jahre 1963. Die Bestände hatten im Dezember 1961 (2 46 Mill.) und im Dezember 1966 (2 50 Mill.) zyklische Höhepunkte erreicht. 1962 verringerte sich der Bestand um 0 8%, 1967 um 0 7%. 1963 wurden 602 000 Rinder (27 2% des Bestandes) abgesetzt, weit mehr als in allen Jahren vorher. Der hohe Absatz war aber mit einem starken Eingriff in die Substanz des Rinderbestandes verbunden. Ein Vergleich der Bestandsstrukturen 1963 und 1967 ergibt für 1967 Minderbestände an Kühen, Ochsen und Stieren, die aber durch Mehrbestände an Kälbern, Jungvieh und Kalbinnen überkompensiert werden.

Im normalen Saisonablauf würden von der geschätzten Gesamtmarktleistung 1968 (ohne Hausschlachtungen) auf das I. und II. Quartal 108 000 und 109 000, auf das III. und IV. Quartal 111 000 und 113 000 Schlachtkälber entfallen; auf das Vorjahr bezogen wären es 1%, 8% und 9% mehr bzw. gleich viele. Eine saisongemäße Verteilung des Rinderangebotes ergäbe für das I. und II. Quartal 137 000 und 139 000 Stück, für das III. und IV. Quartal 155 000 und 149 000 Stück, 6%, 3%, 3% und 6% mehr. Die Ergebnisse vom IV. Quartal 1967 scheinen diese Überlegungen — zumindest die für das I. Quartal 1968 — zu stützen: Der Rinderabsatz einschließlich Nutzviehexport sowie der Kälberabsatz lagen um je 7% über dem Vorjahresniveau, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Kälberschlachtungen im I. Quartal 1967 übersaisonnäßig gestiegen waren. Das tatsächliche

Angebot wird im Laufe des Jahres je nach Preis, Futterversorgung und Absatzchance im Ausland von diesen Annahmen mehr oder weniger abweichen.

Derzeit wird das Problem der *Umschichtung der Produktion von Milch auf Fleisch* eifrig diskutiert, zumal die Milchwirtschaft das Bundesbudget im Jahre 1968 mit 1 7 Mrd. S belastet und die Vermarktung der wachsenden Erzeugung je Jahr weitere 300 Mill. S bis 350 Mill. S erfordert. Um mehr Milch vom Markt fernzuhalten, startete das Landwirtschaftsministerium eine *Kälbermastaktion*; der Zuschuß an staatlichen Mitteln beträgt 800 S je Kalb¹⁾. Sollte die Maßnahme Erfolg haben, was bezweifelt wird, besteht Gefahr, daß noch weniger Kälber als bisher zur Fleischnutzung aufgezogen werden und die Produktion junger Schlacht- und Einstellrinder zurückgeht. Die Zahl der Kälberschlachtungen müßte im Gegenteil vermindert werden. Während in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten drei Jahren nur 31% bis 32% der zugegangenen Kälber geschlachtet wurden, waren es in Österreich 42% bis 44%. Zudem wirken die steigenden Preise für Schlachtkälber im Inland und Export einer Verringerung der Schlachtungsquote entgegen.

Nur wenn die Landwirtschaft die Zahl der Kühe verringert und gleichzeitig die Aufzucht intensiviert, wird sie mehr Fleisch auf Kosten von Milch erzeugen. Prämien für das Schlachten von Kühen mit geringer Leistung würden dazu vermutlich entscheidend beitragen

Emil Peter

¹⁾ Für je 1 000 l im Jahre 1967 gelieferte Milch kann ein Kalb auf ein Lebendgewicht von 150 kg und mehr gemästet werden. Die Prämie ist als Produktionsanreiz gedacht, ohne sie wäre die Mast mit Vollmilch unrentabel.